Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich: mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 169. Donnerstag, den 25. Juli 1901.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate August und September werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 2/3 des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen.

)!(Der Zolltarif

beschäftigt fast ausnahmslos die heutigen Abendblätter der Berliner Presse. Mehr noch, als die Frage nach den Zollsätzen, wird die Frage erörtert, ob der Zolltarif nunmehr veröffentlicht werde, oder nicht. Die Gründe, die für die Veröffentlichung angegeben werden, sind ebenso verschieden, wie die Kombinationen, ob der Tarif noch länger geheim gehalten werde. Wenn man die Preßerörterungen in dieser Frage, sowie in der Frage des Zollsatzes liest, so könnte man zu der Annahme kommen, daß die Geheimhaltung des Tarifs schuld an diesem wirren Durcheinander der Meinungen sei. Gerade dieser Umstand scheint uns dafür zu sprechen, daß es zweckmäßig von der Regierung gewesen ist, den Tarif so lange geheim zu halten, als er noch nicht durch die Einzelregierungen beraten war. In ein anderes Stadium tritt aber die Angelegenheit, wenn es wahr ist, was die „Kreuzztg.“ hört, daß nämlich der Zolltarif dem Bundesrate nunmehr zugegangen sei. Wir waren bisher der Meinung, daß es nicht im Interesse des wirtschaftlichen Friedens liegen könne, wenn sich breite und heftige Debatten in der Presse entspinnen würden über Zollsätze, die ihre endgiltige Fassung noch nicht erhalten haben. Ist der Zolltarif an den Bundesrat zurückgekehrt, dann würde, da wohl nicht anzunehmen ist, daß die Einzelregierungen, nachdem ihre Minister in der Berliner Zollkonferenz über den grundlegenden Charakter der Vorlage einig geworden sind, unseres Erachtens der Veröffentlichung des Zolltarifs weniger Bedenken entgegenstehen. Ob aber der Reichskanzler zu einer Veröffentlichung angesichts der veränderten Sachlage nunmehr bereit ist, ist eine andere Frage. Wir haben bereits betont, daß die Veröffentlichung des Tarifs in der Initiative des Reichskanzlers liege. Demgegenüber können wir es nicht für zutreffend halten, wenn erneut in der Presse von Verhandlungen, betreffend die Veröffentlichung gesprochen wird. Höchstens könnte es sich unserer Meinung nach um diesbezügliche Wünsche der einzelnen Regierungen handeln. In diesem Falle dürfte der Reichskanzler, wenn es sich um einen mehrseitig geäußerten Wunsch handelt, demselben wohl Folge geben, da er seinem Programm gemäß den einzelnen Regierungen die ihnen gebührende Rücksicht zu teil werden lassen will. Daß Preußen allein, wie die Voss. Ztg. es darstellt, ein Interesse daran haben sollte, das Amtsgeheimnis in der Form, in der es beschlossen worden ist, zu beobachten, glauben wir nicht. Das „Berl. Tagebl.“ meint im Anschluß an eine Preßäußerung, daß die Regierung den Tarif geheim halte mit Rücksicht auf die Preßerörterungen im In- und Auslande: „Nach der Enthüllung des Stuttgarter demokratischen Blattes kann die Regierung von einer Veröffentlichung der übrigen Sätze des Entwurfs eher einen Nutzen als einen Nachteil erwarten. Es sei denn, daß auch die sonstigen Tarifpositionen den mitgeteilten Agrarzöllen, was Tendenz und Höhe angeht, ebenbürtig sind. Das müßte man allerdings aus der oben mitgeteilten Befürchtung der Gegner der Bekanntgabe des Tarifs, daß die Veröffentlichung dieser Zölle den Preßerörterungen im In- und Auslande neue Nahrung zuführen werden, schließen. Aber ob nun die Regierung von der Veröffentlichung des Zolltarifs sich Vor- oder Nachteile verspricht: jedenfalls hat sie die Verpflichtung zur Veröffentlichung.“ Letztere Auffassung ist staatsrechtlich unhaltbar. Das Volk hat das Recht, zu fordern, daß ein Entwurf dem Reichstage zur Beratung vorgelegt wird, nicht aber, daß derselbe im Stadium der Vorberatung veröffentlicht werde. Die „Post“ kommt aus anderen Gründen als wir zu der Anschauung, daß die Regierung jetzt mit dem Schweigen brechen solle. Sie schreibt: „Hat das Durchsickern von Tarifsätzen einmal begonnen, so ist eine weitere Geheimhaltung nicht mehr durchzuführen. Bei einer solchen Sachlage ist es entschieden ratsamer, die Regierung deckt die Karten auf einmal auf, als daß sie noch länger schweigt. Die Nachricht, daß dies beabsichtigt sei, hat demnach Anspruch auf Glaubwürdigkeit, ein solcher Entschluß wäre auch, wie die Dinge jetzt liegen, das einzig Richtige.“

Im Gegensatz zu der oben erwähnten Darstellung glaubt die „Voss. Ztg.“, daß die Verzögerung, welche die Veröffentlichung nach den in diesen Tagen erfolgten Andeutungen noch erleide, sich jedenfalls nicht erkläre aus Bedenken, die gegen sie von Seiten der Regierungen zu erwarten wären, sondern aus den technischen Schwierigkeiten, welche die Drucklegung des Entwurfs mit seinem umfassenden tabellarischen Beiwerk bereite.

Was die Höhe der Zollsätze anlangt, so ist es nicht unzeitgemäß, wenn die Kreuzztg. gegenüber dem sozialdemokratischen Geschrei vom Brotwucher darauf verweist, daß auf dem Mainzer Sozialistentag noch im vorigen Jahre aus den Reihen der Sozialdemokratie die Frage erhoben wurde: Können wir den Amerikanern gegenüber das Meistbegünstigungsverhältnis aufrecht erhalten? Haben die deutschen Arbeiter wirklich daran ein so großes Interesse? Gewöhnlich verweist man uns auf die Lebensmittel, die wir von dort beziehen und auf die wir Rücksicht nehmen müssen. „Ich (es war der „Genosse“ Calwer, der diese Frage erhob) bin nicht dieser Meinung. Wir führen auch nach Nordamerika aus. Aber die Amerikaner legen auf unsere Ausfuhr einen Zoll von 57 pCt. des Wertes. Das sind 250 Millionen Mark Zölle. Wer zahlt diese Zölle? Heute bezahlen nicht die Amerikaner diese Zölle, sondern die Einfuhrhändler, und ein großer Teil dieser 250 Millionen Mark wird auf die Löhne der Arbeiter abgewälzt.“ Auch verweist die Kreuzztg. auf den Ausspruch Marxs: „Im allgemeinen ist das Schutzzollsystem konservativ, während das Freihandelssystem zerstörend wirkt. Es hetzt die Nationalitäten und treibt den Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie auf die Spitze. Mit einem Wort: „Das System der Handelsfreiheit beschleunigt die soziale Revolution. Und nur in diesem revolutionären Sinne stimme ich für den Freihandel“ und bemerkt hierzu mit Recht: „Wir meinen, dies Bekenntnis und seine Begründung sollte allen Parteien heute zu denken geben. Man sieht, wie klar der Vater der internationalen Sozialdemokratie in wirtschaftlichem Liberalismus die treffliche „Vorfrucht“ für seine Endziele erkannte.“

Die Nat.-Ztg. glaubt nicht an die Richtigkeit der Stuttgarter Zollsätze, weil die früheren Zusicherungen des Reichskanzlers an die Landwirtschaft keineswegs derart gewesen seien, daß sie sich für solche Zusätze, wie sie jetzt zum Vorschein gekommen seien, etwa gebunden erachten müßte. Es kommt ganz darauf an, was Graf Bülow unter „angemessen“ verstanden hat, selbst wenn der Zolltarif in Wirklichkeit teilweise noch höhere Sätze enthielt, dann ist ja noch immer der Reichstag da, der dafür sorgt, daß ein Ausgleich der einander widerstrebenden Interessen und keine einseitige Bevorzugung einer einzelnen wirtschaftlichen Gruppe erfolgt.

]:[Der Krieg in Südafrika.

London, 23. Juli. Zwei Siege der Buren. Nach einem Telegramm Lord Kitcheners aus Pretoria wurde ein aus Kapstadt kommender Güterzug, bestehend aus Wagen mit Gerätschaften und Vorräten, am 20. d. früh 8 Meilen von Beaufortwest von Scheepers Kommando angehalten und ausgeplündert. Englischerseits wurden 3 Mann getötet und 18 verwundet. General French berichtet: Oberst Crabbe mit 300 Mann sei in den Bergen bei Cradock bei Tagesanbruch am 21. d. von Kruitzinger angegriffen worden. Die Pferde der Engländer gingen durch, und Crabbe mußte sich auf Mortimer zurückziehen, nachdem der Kampf den ganzen Tag gedauert hatte. Die englischen Verluste sind gering.

=!= Getrennte Herzen.

(63. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nun denn, so mögen Sie es hören! — Ich weiß nicht, ob ich Sie anklagen oder bedauern soll, weil sie die seltene Himmelsgabe einer wahren, allen Stürmen trotzenden Liebe, die nicht den schwächsten Schatten unlauteren Denkens und Empfindens in sich barg, nicht zu schätzen wußten. Gewiß beraubten Sie sich dadurch des höchsten und schönsten Glückes, Sie nahmen aber auch meinem Bruder den Glauben an Tugend und weiblichen Zartsinn. Er wird nie wieder schrankenlos vertrauen, sich nie von quälendem Zweifel losringen können und das ist es, was ich Ihnen zum herben Vorwurf mache.“

„Ich glaube zu träumen! Wie falsch ist Ihre Auffassung und wie vollständig fremd muß Ihnen die ganze Sachlage sein!“ rief Martha gekränkt und entrüstet. Fast finde ich es meiner unwürdig, auch nur ein Wort der Verteidigung zu äußern und dennoch — — wie darf ich hier schweigen? Mit seinem Schicksal hätte ich gespielt? Ich, für die es nichts Heiligeres, nichts Unverletzlicheres giebt, als das Gelöbnis der Treue? Nichts auf der Welt hätte vermocht, mich von ihm loszureißen, nichts, mich schwankend zu machen.“

Martha fuhr fort: „Wie an den Himmel selbst, glaubte ich an ihn und schöpfte Trost, Hoffnung und Kraft aus diesem felsenfesten Vertrauen, das so unerschütterlich war wie meine Liebe. Wenn wir heute getrennt dastehen, so ist es seine Schuld und sein Wille. Er selbst brach jede Brücke ab, auf der wir uns begegnen konnten.“

„So ist es nicht“, sagte Selma finster. Vielleicht erinnern Sie sich noch eines Briefes, in welchem er Ihnen seine Absicht, demnächst nach Augsburg zu kommen, mitteilte.“

„Wohl entsinne ich mich dessen, allein er kam niemals.“

„Ich weiß es anders — er kam.“

„Wie?“

„Und sah — in duftiger Morgenfrische am Gartengitter stehend — das geliebte Mädchen in den Armen eines vor Leidenschaft bebenden Mannes. Da brach der Altar zusammen, den er in seinem Herzen erbaut hatte, da wandte er sich voll Trauer und Verachtung ab von derjenigen, die er bis dahin noch hoch über jedes andere Weib gestellt.“

„O, großer Gott!“ stöhnte Martha in tiefster Qual.

„Und weil er seinen Augen zum Trotz immer noch nicht an die Schuld der so innig Geliebten glauben wollte und konnte, hoffte er, es würde ihr dennoch gelingen, sich zu rechtfertigen. Sogar seine Phantasie zwang er in den Dienst dieser schwachen Hoffnung und suchte nach allerlei Möglichkeiten, die zu einer befriedigenden Lösung des häßlichen Rätsels führen konnten. Allein das Schreiben, in welchem er Aufklärung forderte, blieb unbeantwortet und vor der traurigen Beredsamkeit dieses Schweigens mußte jeder Zweifel schwinden. Ich, seine Schwester, die schon als Kind mit abgöttischer Liebe an ihm hing, habe ihm sein Geheimnis abgerungen. Er mußte es in meine Brust niederlegen. Ich ruhte nicht eher, sondern erflehte, verlangte, forderte es ungestüm von ihm, als ich Ihr Bild in seinen Händen sah. Gekränkt, tötlich verletzt wäre ich gewesen, hätte er mir sein Zutrauen verweigert. Was ich erfuhr, wird auch niemals mehr den Weg über meine Lippen finden. Nur jetzt muß ich es aussprechen, mußte Ihnen sagen: ich beklage diejenige, die so handeln konnte.“

„Dieser Brief — — was ist aus ihm geworden. Ich erhielt ihn niemals —“

Selma schien die in äußerster Verwirrung gestammelten Worte nicht vernommen zu haben, oder keiner Erwiderung wert zu halten. Sie neigte grüßend den Kopf und schritt, den gebahnten Weg verlassend, in eine förmliche Wildnis von Farnkräutern hinein, zwischen denen ihre kleinen Füße sich nur langsam vorwärts bewegten. Aber Martha folgte ihr und rief mit angstvoll bittendem Blick:

„Schenken Sie mir nur noch einige Minuten! Sie, die treue, schwesterliche Freundin Herberts sollen wissen, welcher Dämon in mein Leben getreten ist. Ihnen will ich es anvertrauen, daß ich mich unglücklich und über alle Begriffe elend fühlte in dem Hause, welches mir lange eine teure Heimat war; daß ich lieber in die weite Welt hinausflüchten möchte, als länger unter jenem Dache bleiben.“

„Warum?“

„Weil ich Grauen, Abscheu und Furcht vor dem Sohne meiner Wohlthäterin, vor dem Gatten meiner Schwester empfinde. O hören Sie, hören Sie mich an und glauben Sie mir, wenngleich ich die Wahrheit meiner Worte nicht beweisen kann! So sehr der Schein auch gegen mich ist, giebt es doch nichts, worüber ich erröten müßte und dessen ich mich zu schämen hätte. Vor Ihnen will ich den Schleier heben, alle Kränkungen, alle unverdienten Demütigungen, die ich seit der Rückkehr Pauls erdulden mußte und über welche ich aus Schonung für die alte, blinde Frau schwieg, sollen Sie kennen lernen. O möge es mir doch gelingen, Sie zu überzeugen.“

Nur durch eine zustimmende Bewegung willigte Selma in die erbetene Unterredung, breitete den Shawl über einen niederen Erdhügel und setzte sich; sie empfand eine Müdigkeit, daß ihre Knie zitterten. Tief atmend strich sie über die Stirn und Wangen. Diejenige neben sich zu wissen, der Herberts Liebe gehörte, erregte sie tief. Es brachte alles unvergessene Leid, alles niedergezwungene Weh wieder zum wilden Aufruhr.

Im seltsamen Widerstreit gewaltsam auf sie einstürmender Empfindungen wünschte Selma, es möchte dem Mädchen nicht gelingen, sich zu rechtfertigen, und erflehte vom Himmel das Recht, dieses jugendschöne, anmutvolle Wesen zu hassen und zu verachten — aber dann warns auch wieder, als schmelze ihre ganze Seele in Weichheit hin und in dem wehmütig sehnsüchtigen Verlangen, Herbert ein verloren geglaubtes, aus Kämpfen und Schmerzen wieder erstandenes Glück darbieten zu können.

Martha begann zu erzählen, anfangs stockend, dann immer rascher und eifriger. Sie schilderte Lauterbachs abstoßende Eigenschaften, die Rohheit und Brutalität seiner immer wieder hervorbrechenden Leidenschaft für sie, beschrieb

Middelburg (Kapkolonie), 24. Juli. Das Lager des Kommandos Lategans wurde am Sonntag von Oberst Lukin überrascht. 10 Buren wurden gefangen genommen, 105 Pferde und 70 Gewehre erbeutet.

Eine Schenkung an Lord Roberts.

In London verlautet, daß die Schenkung der englischen Nation an Earl Roberts für seine „Verdienste" in Südafrika und um ihm zu ermöglichen, seinem neuen Range entsprechend zu leben, die Summe von 2 Millionen Mark betragen wird.

Die Nachricht vom Tode der Frau Krüger wird auf den Präsidenten Krüger gewiß einen tiefen Eindruck machen, allein daß er dadurch nachgiebiger gegenüber den Engländern gestimmt wird, ist nicht anzunehmen. Im Gegenteil, jede persönliche Rücksichtnahme fällt nun für den Präsidenten fort, und die Nachricht von dem Tode seiner Frau dürfte eher geeignet sein, seinen Haß gegen die Engländer noch zu steigern. Im übrigen, so schreibt die „Frankf. Ztg.", hat Frau Krüger niemals einen so großen Einfluß auf ihren Mann ausgeübt, wie dies bei andern Burenfrauen gegenüber ihren Gatten der Fall ist, so z. B. bei Frau Louis Botha und Frau Cronje. Auch Frau Joubert wirkte auf ihren Mann oft entscheidend ein. Paul Krüger ist überhaupt nicht der Mann, sich von Frauen in seine Politik dreinreden zu lassen, und das galt auch von der Mutter seiner zahlreichen Kinder. Besucher im Hause Krüger wissen mancherlei von dem Walten der Hausfrau zu erzählen, die den einfachen Sitten ihrer Jugend noch länger treu geblieben ist, als der Präsident der Südafrikanischen Republik. Man rühmte ihren Eifer in der Verrichtung der häuslichen Arbeiten, wozu auch das Kochen von Kaffee gehörte, der den Besuchern vorgesetzt wurde und für den der Präsident von Staatswegen jährlich 6000 Mark erhielt, allein von einer geistigen Einwirkung der Frau Krüger auf ihren Mann oder ihre Besucher hat man nie etwas gehört. Als der junge Farmer um ihre Hand anhielt, antwortete das junge Mädchen schüchtern: „Ich verstehe Brot zu backen, zu kochen, zu nähen, zu waschen und zu scheuern." Darauf hat die Frau auch während ihrer 50jährigen Ehe das Hauptgewicht gelegt. Die Coiffure, welche sie bei großen Ceremonien in Begleitung ihres Mannes trug, war in Pretoria ebenso bekannt wie der Cylinderhut Krügers. Seit Jahren waren ihre Kleider — stets schwarz — nach demselben Muster hergestellt, und mehr als drei Kleider zu gleicher Zeit brauchte sie nicht. Den Tieren ließ sie besondere Pflege angedeihen, und als ihrem Manne ein Standbild errichtet wurde, bat sie den Bildhauer, den unvermeidlichen Cylinderhut — auszuhöhlen, damit das Regenwasser sich dort sammle und die Vögel daselbst Wasser finden. So geschah es denn auch, und wenn Regen gefallen ist, kann man die Vögel sich im Cylinder des Präsidenten Krüger baden sehen. Der Ehe sind 16 Kinder entsprossen, von denen noch sieben am Leben sind. Fünf Söhne zogen beim Ausbruch des Krieges ins Feld. Als Krüger am 12. September 1900 Transvaal verließ, blieb seine Frau in ihrem Hause in Pretoria zurück unter Aufsicht der Engländer, deren Benehmen ihr gegenüber stets korrekt gewesen sein soll.

.?· Wirren in China.

Die christlichen Chinesen wetteifern fortgesetzt in jener Nächstenliebe, die sich gegenseitig im Schädeleinschlagen überbietet.

Der „Standard" meldet aus Schanghai vom 23. d. M.:

Das englische Kriegsschiff „Woodlark" und das französische Kanonenboot „Decidée" sind nach Nutscheng am Pojang-See in der Provinz Kiangsi abgegangen, da dort zwischen katholischen und protestantischen Chinesen Streitigkeiten ausgebrochen sein sollen.

Tages-Ereignisse.

— Laut Nachrichten, die bei den Verwandten des hochw. Herrn **Abtes Benzler** von Maria-Laach eingegangen sind, ist dessen Ernennung zum Bischofe von Metz durch den h. Vater Thatsache. **Abt Benzler** ist geboren zu Hemer bei Iserlohn am 16. Oktober 1853. Er besuchte dort die katholische Volksschule, dann die Rektoratschule zu Menden und das Gymnasium zu Münster; die theologischen Studien absolvierte er zu Innsbruck und bei den Benediktinern zu Beuron. Im Alter von 21 Jahren trat er in den Benediktinerorden ein, legte 1876 die Gelübde ab und empfing 1877 die Priesterweihe. Von 1883 bis 1887 war er Prior zu Seckau in Oesterreich, von 1887 bis 1892 in Beuron (Hohenzollern). Ende 1892 wurde er zum Abte erwählt und zog als erster Benediktinerabt nach der Säkularisation in die ehemalige Benediktinerabtei Maria-Laach ein, die unter ihm zu neuem Leben erblüht ist und auch der Gunst des Kaisers, der den Mönchen die im Staatseigentum stehende Kirche wieder überwies, in hohem Maße sich erfreut.

— Wie die Kreuzztg. hört, ist der **Zolltarifentwurf** nunmehr dem Bundesrat zugegangen.

Hamburg, 24. Juli. Die Vorbereitungen für den **Empfang des Kaisers und des Grafen von Waldersee** sind bereits in Angriff genommen worden. Die Baudeputation hat das ganze obere Stockwerk des Viehschuppens für die Ingenieurabteilung zur Verfügung gestellt, die dort die Bureauräume einrichten wird. Es handelt sich dabei um eine großartige Ausschmückung des Hafens und um die Errichtung eines Prunkzeltes sowie zahlreicher Zuschauertribünen. Inzwischen wurden auch die Tiefeverhältnisse der Elbe bei der St. Pauli-Landungsbrücke durch Beamte der Deputation für Handel und Schiffahrt sorgfältig untersucht, um Gewißheit zu haben, daß die Kaiseryacht Hohenzollern, die den Kaiser mit dem Grafen Waldersee dort landen wird, nicht festgeraten kann. An die Begrüßung des Grafen Waldersee in Hamburg am 10. August schließt sich ein festlicher Empfang in Berlin.

Dänemark. Kopenhagen, 23. Juli. Das neue Ministerium ist gebildet und setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident und Minister des Aeußern Universitätsprofessor Deuntzer, Kultusminister Staatsrevisor Christensen, Finanzminister Großhändler Hage, Justizminister Alberti, Ackerbauminister Ole Hansen, Handelsminister Redakteur Hörup, Minister des Innern Redakteur Enevold Sörensen, Kriegsminister Oberst Madsen, Marineminister Admiral Jöhmke. Alle Minister gehören der Linken an.

§ Aus dem Jahresbericht der Handelskammer für den Regierungsbezirk Münster.

Verkehrswesen: A. Eisenbahnen.

Eisenbahnprojekte.

Eisenbahn Osterfeld-Hamm. Der Ausschuß für die Eisenbahn Osterfeld-Hamm, dem auch wir angehörten, konnte sich im Berichtsjahre auflösen, nachdem das lange Jahre hindurch angestrebte Ziel durch Bewilligung einer Vollbahn von Osterfeld nach Hamm erreicht worden ist. Für die industrielle Entwickelung des südlichen Teils unseres Bezirks, insbesondere der Kreise Bottrop und Recklinghausen, wird diese Bahn außerordentlich förderlich sein. Die Erschließung des nördlichen Teiles des Ruhrkohlenbeckens wird nun voraussichtlich an dieser Linie entlang, die überall den neuen Schächten günstige Anschlüsse ermöglicht, mit Beschleunigung vor sich gehen.

Aus Gladbeck wurden wir gebeten, dafür einzutreten, daß bei dem Bau der Bahn Osterfeld-Hamm eine Zusammenlegung des Bahnhofs Gladbeck der Strecke Wanne-Winterswyk mit dem Bahnhof der neuen Strecke erfolge. Der neue Bahnhof für die Bahn Osterfeld-Hamm, welche in Gladbeck die Strecke Wanne-Winterswyk kreuzt, soll ohne Zusammenhang mit dem Bahnhof der letzteren Strecke in einer Entfernung von etwa 30 Minuten von diesem außerhalb des Ortes angelegt werden. Die wirtschaftliche Entwickelung des Bezirks um Gladbeck ist insbesondere wegen des hier rasch zunehmenden Kohlenbergbaues eine derartige, daß ein Uebergang sowohl des Personen- wie des Güterverkehrs von der neuen Linie auf die Linie Wanne-Winterswyk und umgekehrt voraussichtlich bald in sehr großem Umfange stattfinden wird. Jeder Uebergangsverkehr würde aber aufs empfindlichste erschwert werden, wenn die beiden Bahnhöfe fast eine halbe Stunde auseinander zu liegen kommen. Die Notwendigkeit der Zusammenlegung der Bahnhöfe wird sich bei dem raschen Anwachsen der Industrie und der Bevölkerung von Gladbeck und des ganzen Verkehrsgebiets der sich kreuzenden beiden Linien voraussichtlich sehr bald herausstellen. Da aber die jetzt noch mäßigen Preise des Grund und Bodens in gleichem Schritt mit Industrie, Bevölkerung und Bebauung des Gemeindebezirks sich steigern müssen, so wird eine Zusammenlegung der Bahnhöfe dann nur mit ungleich größeren Kosten als jetzt herzustellen, vielleicht aber wegen der inzwischen stattgefundenen Bebauung überhaupt nicht mehr durchführbar sein. Gerade die Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriebezirk bieten hierfür lehrreiche Beispiele. Wir haben bei der Königlichen Eisenbahndirektion in Essen die Zusammenlegung der Bahnhöfe aus diesen Gründen befürwortet, jedoch hat uns die Eisenbahndirektion erwidert, daß sie unter den vorliegenden Verhältnissen der Sache nicht näher treten könne.

Einen gleich ablehnenden Bescheid erhielten wir auf den an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichteten Antrag, daß eine Haltestelle an der neuen Bahn Osterfeld-Hamm zwischen Batenbrock und Boyer eingerichtet werde.

Die zur Gemeinde Bottrop gehörigen Bauerschaften Batenbrock und Boyer zählen zusammen annähernd 5000 Einwohner.

Da sie mitten in dem Kohlengebiet liegen, dessen Entwicklung nördlich der Emscher hauptsächlich den Anlaß zur Herstellung der Bahn gegeben hat, ist mit einem schnellen Wachsen der Bevölkerung dieser beiden Bauerschaften schon in der nächsten Zeit zu rechnen. Bereits sind zwei neue Schächte der Zeche „Vereinigte Gladbeck" im Bau begriffen. Die Arbeiter dieser Zeche werden ihre Wohnung in Boyer-Batenbrock nehmen müssen, da Bottrop ebenso wie Gladbeck zu weit entfernt sind. Die nächste Bahnstation ist gegenwärtig die Station Bottrop-Süd, die von dem Mittelpunkte der beiden Bauerschaften 5 bis 6 Klm. entfernt ist. Wir halten unter diesen Umständen den Wunsch, daß bei Anlage der die Bauerschaften Boyer und Batenbrock durchschneidenden neuen Eisenbahn eine Station an einem für den Verkehr beider Bauerschaften am besten geeigneten Punkte vorgesehen wird, für durchaus berechtigt.

Die Entfernung zwischen dem von den Interessenten als für die Anlage der Station am geeignetsten bezeichneten Schnittpunkte der neuen Eisenbahn mit dem Gemeindewege Bottrop-Horst und der Station Bottrop beträgt allerdings an der Bahnlinie entlang gemessen nur 3—4 Klm., auf den vorhandenen Straßen sind aber weit größere Entfernungen zur Erreichung dieser Station zurückzulegen. Auch sind ja Eisenbahnstationen auf Entfernungen von 3 und 4 Klm. angelegt, wo, wie z. B. auf der Strecke Dülmen-Münster oder Münster-Hamm, eine viel geringere Bevölkerung in Frage kommt.

Eisenbahn Münster-Herford. Auf die im vorigen Jahre dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten überreichte Denkschrift betreffend den Bau einer Vollbahn von Münster nach Herford ist ein amtlicher Bescheid bisher nicht erteilt worden. Diese Eisenbahn hat für den Handelskammerbezirk, besonders für die Stadt Münster, nur ein Interesse, wenn sie als Vollbahn ausgebaut wird. Die Herstellung einer von Münster bis Herford reichenden Nebenbahnlinie durch Fortsetzung der bestehenden Nebenbahn Münster-Warendorf über Versmold nach Herford, oder, wie auch erwogen zu werden scheint, nach Bünde, hat innerhalb unseres Bezirks allein für den Kreis Warendorf, also nur eine lokale Bedeutung. Die Stadt Münster und das industriell bereits sehr entwickelte Gebiet, für welches Münster der Eisenbahnknotenpunkt ist, würden von einer Nebenbahn Warendorf-Herford nicht den geringsten Vorteil haben, denn das Gebiet zwischen Warendorf und Herford würde Münster durch eine Nebenbahn wirtschaftlich nur ganz unerheblich näher gerückt werden. Das wirtschaftliche Bedürfnis, welches zu dem Plane einer Vollbahn Münster-Herford führte, besteht, wenigstens soweit die Stadt Münster und das zugehörige Wirtschaftsgebiet in Frage kommt, darin, eine direkte westöstliche Eisenbahnverbindung zu haben. Der Verkehr von Münster nach Osten, sowohl dem östlichen Teile der Provinz Westfalen (Bielefeld, Minden), wie weiterhin nach Hannover und Berlin bewegt sich jetzt auf dem großen Umwege über Hamm, was sowohl für den Personen- wie den Güterverkehr große Nachteile hat. Eine Vollbahn Münster-Herford würde aber nicht blos diesem lokalen Bedürfnis des Münsterlandes abhelfen, sondern darüber hinaus für den Fernverkehr vom Osten nach dem Westen des Königreichs überhaupt von großer Wichtigkeit sein. Denn die Bahn kürzt wesentlich die Entfernung von Berlin-Hannover nach Wesel-Vlissingen und Emmerich-Holland, könnte vorteilhaft den über Berlin gehenden russisch-deutsch-englischen und deutsch-holländischen Verkehr aufnehmen und damit die überlastete Strecke Löhne-Hamm und das engmaschige vom Güterverkehr bereits übermäßig in Anspruch genommene Eisenbahnnetz des rheinisch-westfälischen Industriegebiets entlasten. Eine solche Entlastung würde weiterhin auch dadurch herbeigeführt werden, daß durch die Bahn Münster-Herford ein weiterer Abfuhrweg aus dem Industriegebiet nach Osten und umgekehrt von Wanne über Münster nach Herford geöffnet wird, eine Verbindung, die umsomehr an Bedeutung gewinnt, je weiter der Steinkohlenbergbau und mit ihm die Industrie nach Norden vorrückt. Es braucht nicht erörtert zu werden, daß eine Nebenbahn derartige wirtschaftliche Wirkungen nicht haben könnte.

Neuerdings sind Bestrebungen hervorgetreten, den Anschluß einer von Münster nach Osten gerichteten Bahn an die Linie Hamm-Löhne in Bielefeld statt in Herford herzustellen. Da das Interesse unseres Bezirks, wie hervorgehoben, in erster Reihe dahin geht, einen direkteren Verkehrsweg nach Osten zu haben, was auch durch einen Anschluß in Bielefeld erreicht sein würde, so haben wir keine Veranlassung, diesen Bestrebungen entgegenzutreten und auf dem Anschlusse in Herford zu bestehen, zumal Bielefeld ein bedeutender industrieller Ort ist und ein größerer Güteraustausch zwischen diesem Orte und unserem Bezirk bereits stattfindet.

(Fortsetzung folgt.)

---

genau die Scene im Garten und verschwieg auch nicht, daß es ihre Ueberzeugung sei: Paul habe den an sie gerichteten Brief Herberts unterschlagen.

Weit vorgebeugt trank ihr Selma mit brennenden Blicken die Worte förmlich vom Munde. Wahrheit lag in dem Ton dieser Stimme, Wahrheit sprach aus den thränenumflorten Augen, man konnte sich dem überzeugenden Eindruck nicht verschließen. Wie ein warmer, aus Seele in Seele sich ergießender Strom fluteten die Klagen um ein holdes von roher Hand jäh entblättertes Hoffen von den Lippen des Mädchens, und dann wandelte sich die Klage wieder zu Tönen voll unendlicher Seligkeit, und durch das verhaltene Schluchzen hindurch klang es wie ein Jauchzen berauschender Wonne, wenn sie von Herberts Liebe, von jenen flüchtigen Stunden eines kurzen, aber über alle Beschreibung süßen Glückes sprach.

O, können — werden Sie mir glauben?" unterbrach sie sich endlich, in das blasse Gesicht ihrer Zuhörerin blickend.

„Ja," erwiderte diese mit trübem, schmerzvollen Lächeln. „Aber lassen Sie uns jetzt zurückkehren, und sprechen Sie nicht mehr. Ich bedarf der Sammlung. Und noch etwas will ich erbitten: mein Bruder soll alles erfahren — aber durch mich und zu einem Zeitpunkt, den ich selbst wählen möchte. Wollen Sie das? — Wollen Sie es mir überlassen, eine schöne Lösung dieser traurigen Konflikte herbeizuführen — und zwar erst dann, wenn ich den rechten Augenblick für gekommen erachte?"

„Wie so gern willige ich ein! Mir ist, als wache jetzt ein guter Engel über mein Geschick."

Mit übervollem Herzen legten sie nun Hand in Hand die letzte Wegstrecke zurück.

Therese Pächtel eilte der Vermißten zärtlich besorgt entgegen.

„Auf Wiedersehen!" flüsterte Selma ihrer Gefährtin zu.

Eine noch immer steigende Müdigkeit begann Selma nun an weiteren Spaziergängen zu verhindern. Sie war auch nicht mehr so launisch und zu Widerspruch geneigt wie früher, sondern nickte nur freundlich und gleichgiltig zu allem, was Therese sagte.

Fast täglich kam Martha zu dem stillen, schattigen Plätzchen, um inmitten dieses träumerischen Waldlebens der neuen Freundin jeden Gedanken, jedes Fürchten und Hoffen mitzuteilen. In dieser vollen, schrankenlosen Hingabe ihres Vertrauens lag ein ganz neuer, bestrickender Reiz, und als ein Brief eintraf, der sie nach Augsburg zurückrief, weil Edith nun verreisen wolle, empfand sie die Trennung wirklich als herben, schneidenden Schmerz. Der eigentümlich wehmütige Ton, mit welchem Selma das Versprechen, Herbert alles zu sagen, wenn die rechte Stunde gekommen sei, wiederholt hatte, zitterte wie ein düsterer Moll-Akkord in ihrer Seele nach.

22. Kapitel.

Als Martha, aus ihrer friedlichen Waldeinsamkeit kommend, das alte Patrizierhaus betrat, war es ihr, als umschlössen sie die Mauern eines Gefängnisses. Sie bebte förmlich wieder zurück, und als sollte alles geschehen, um den unangenehmen Eindruck zu verstärken, begegnete ihr Lauterbach auf der ersten Stufe der Treppe. Ueber sein verlebtes Gesicht haschte ein Lächeln, schwimmender Glanz trat in seine Augen, und über die hohlen Wangen flammte dunkle Glut.

„Willkommen Schwägerin! Es war unerträglich langweilig hier geworden. Jetzt wird man doch wenigstens wieder zuweilen helles Lachen und ein munteres Scherzwort hören. Du hast mir sehr gefehlt," sagte er und breitete die Arme aus. Sie neigte sich erschreckt zur Seite und schlüpfte an ihm vorüber, Es wäre ihr unmöglich gewesen, ihm auch nur die Hand zu reichen. Er rief ihr einige halb ärgerliche, halb spottende Worte nach. Ueber den Korridor eilend, sah sie, daß die Thüren von Ediths Zimmern geöffnet waren.

Ein flüchtiger Blick genügte, um das bunteste Durcheinander zu gewahren. Koffer und Körbe standen umher. Elegante, duftigzarte Kleider, Spitzenumhänge, seidene Tücher, Staubmäntel von origineller Fasson, Hüte mit wallenden Federn und zierlichem Blumenschmuck lagen auf den Möbeln. Die Reisevorbereitungen waren in vollem Gange.

„Wie sonderbar, daß sie ihren Wunsch wirklich durchsetzte," dachte Martha und suchte die Pflegemutter auf.

„O, wie hast Du mir gefehlt!" rief diese, sie an die Brust drückend. Zum zweiten Mal tönten ihr die Worte entgegen, aber wie so ganz anders von den Lippen der Greisin. Recht vergrämt sah die Blinde aus, und wenngleich sie auch jetzt keine Klage äußerte, konnte man sich doch nicht darüber täuschen, daß ein schwerer Druck auf ihrem Gemüte lastete. Die Heimgekehrte ergriff sogleich wieder Besitz von allen Rechten einer zärtlich sorgenden Tochter. Die Wohlthat des ländlich einsamen Aufenthaltes schildernd, erwähnte sie auch ihr Zusammentreffen mit der Gräfin Trautenau, verschwieg jedoch, zu welcher Aussprache es zwischen ihnen gekommen war und daß sie einen ganzen Himmel von Hoffnungsfreudigkeit im Herzen trage.

Wie ein fühlbarer Hauch des Glückes ging es von ihr aus. Das feste, frohe Vertrauen auf die Zukunft stählte ihre Kraft und erweckte mehr als je den Wunsch in ihr, durch segenvolles Wirken den Lebensabend der alten Frau freundlicher zu gestalten.

Wenige Stunden, nachdem Martha wieder ihr früheres Heim bezogen, traf mit dem von Bremen kommenden Zuge eine Dame in Augsburg ein, deren seltsame Erscheinung und noch seltsameres Gebaren lebhaftes Interesse zu erregen geeignet waren. Ihre feinen Züge sahen fast jung aus, auch ihre Gestalt war mädchenhaft, schlank und zierlich. Aber an die schmale und etwas niedrige Stirne legte sich glatt gescheiteltes silberweißes Haar, das durch seine üppige Fülle auffiel. Zwei große blaue Augen blickten ängstlich und unstät umher.

Das scheue Wesen, ja jede Bewegung der Reisenden verriet eine ganz ungewöhnliche Schüchternheit; sie stand mit zaghafter, verstörter Miene im Wartesaal, drückte die Stirne an die Fensterscheiben und starrte auf den Perron, bei jedem grellen Pfiff und schrillen Läuten zusammenfahrend.

Aus dem Regbz. Minden.

— **Bielefeld**, 25. Juli. Sommertheater. Ludwig Fulda's neuestes Lustspiel „Die Zwillingsschwester" gelangte gestern bei der hiesigen Sommerbühne zum erstenmale zur Aufführung. Da diese Novität des beliebten Lustspieldichters in der gesamten Presse als eines der glänzendsten und wirkungsvollsten Stücke seiner Art bezeichnet wurde, so hatte sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden, welches der Handlung bis zum Schluß mit der denkbar größten Spannung folgte und mit den wohlberechtigten Beifallsbezeugungen nicht zurückhielt. Frl. Osten gab die Guiditta mit großer Vollendung. Der Haupterfolg des Abends lag, abgesehen von der Qualität des Stückes, in der künstlerischen Wiedergabe dieser Rolle begründet. Auch die beiden anderen Hauptrollen, die des Grafen della Torre und die des Grafen Paraboskо, erfuhren ebenfalls eine recht gute Wiedergabe durch die Herren Ulrich Pustar und Martini-Basch. — Die Kostümierung zeichnet sich aus durch Pracht und charakteristische Eigenart. Das Stück selbst, in reimloser Versform geschrieben, übertrifft qualitativ weit die meisten neueren Lustspiele und ist als ein Zugstück im vollen Sinne des Wortes zu bezeichnen. Heute abend findet die zweite Aufführung dieses Lustspieles statt. Während die Freitagsvorstellung noch unbestimmt ist, findet von Sonntag den 28. bis inkl. Mittwoch den 31. Juli ein einmaliges Gastspiel des bekannten Charakterdarstellers und Bonvivanten Karl Schönfeld vom „Berliner Theater" in Berlin statt.

□ **Bielefeld**, 24. Juli. Strafkammer. Der wegen Urkundenfälschung schon vorbestrafte Bäcker Ludwig Schmersahl aus Melbergen bei Oeynhausen, jetzt zu Barop wohnhaft, hat zu Oeynhausen einen Wechsel über 200 Mk. gefälscht und in den Verkehr gebracht. Strafe: 6 Monate Gefängnis. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den 15 Jahre alten Arbeiter Gustav Siekmann von hier verhandelt. Der früh verdorbene Schlingel hatte ein kleines Mädchen in unsittlicher Weise angefallen. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Cigarrenarbeiter Heinr. Tiemann zu Besenkamp bei Enger erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 6 Monate Gefängnis. — Der Haussohn Heinrich Böckmann zu Oberjöllenbeck ist am 22. April d. Js. zu seinen Nachbarsleuten gegangen, um eine Forke zu borgen. Die Haustochter Deuker verweigerte ihm die Forke, weil B. die Gewohnheit hat, geliehene Sachen nicht bald wieder zurückzubringen. Bei dem Ringen um den Gegenstand hat nun Böckmann dem Mädchen einen Messerstich in den einen Arm beigebracht. Der Gerichtshof verurteilte den rohen Patron zu 4 Monaten Gefängnis.

Bielefeld, 23. Juli. Personalnachrichten aus dem Bezirk der Königlichen Eisenbahndirektion zu Hannover. Versetzt wurden die Lademeister Jürging von Altenbeken (Direktionsbezirk Kassel) nach Bielefeld und Smees von Braunschweig (Direktionsbezirk Magdeburg) nach Porta, Weißenborn von Porta nach Braunschweig (Direktionsbezirk Magdeburg); die Stationsassistenten Lathwesen von Pyrmont nach Bielefeld, Reinecke von Hannover nach Bielefeld, Ihring von Porta nach Bremen; der Lademeister Gebers von Linden F nach Bielefeld; der Lokomotivführer Topp von Minden nach Stadthagen. In den Ruhestand traten: Lademeister Reuter in Rheda, Packmeister Geßler in Löhne, der Stationsassistent Gerns in Bielefeld, sowie die Lokomotivführer Daume in Minden und Eywell und Helmes in Herford.

Rietberg, 23. Juli. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde der hiesige Metzgermeister Ossenbrügger bestohlen. Es sind demselben für ca. 100 Mk. Fleischwaren gestohlen. Der Thäter ist laut W. Vbl. noch unbekannt.

Aus dem Münsterlande.

Beuteler, 23. Juli. Heute morgen zwischen 10 und 11 Uhr ereignete sich in der Nähe unseres Ortes ein entsetzliches Bahnunglück. Ein Personenzug der Lippstadt-Rhedaer Eisenbahn fuhr auf einen Bierwagen der Brauerei Gierse-Langenberg und zertrümmerte ihn völlig. Der Fuhrmann wurde blutüberströmt fortgetragen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Ein Pferd war auf der Stelle tot.

+ **Münster**, 23. Juli. Der zum Professor der Pastoraltheologie ernannte Domkapitular Hüls hat, um zum Doktor der Theologie promoviert zu werden, eine über den Propheten Elias handelnde Dissertation an die theologische Fakultät zu Freiburg im Breisgau eingesandt.

= **Münster**, 24. Juli. Kaum macht die elektrische Straßenbahn ihren gewöhnlichen Rundweg, so verdankt ihr auch schon manch heiteres Geschichtchen sein Entstehen. Kommt da dieser Tage eine echte schlichte Bäuerin aus der „Provinz" mit Eiern und Butter zur „Stadt" und sieht die schönen Wagen vorbeisausen. Voll Verwunderung für einige Augenblicke wie versteinert, fragt sie endlich zwei vorbeigehende Herren: „Wat is dat? Ick saih kiene Piärre un auk kienen Damp, dat is jäh spassig. Nee so wat giewt bie ues in Rinkeroah (Rinkerode) nich."

+ **Billerbeck**, 23. Juli. Die hiesige Weberei hat vor kurzem wieder mehrere Arbeiter entlassen. Die „Billerbecker Ztg." schreibt dazu: „Die Ursache soll erschwerter Absatz der Ware sein. Ein empfindlicher Schlag für die hiesigen Arbeiter, welche bei Entstehung der Weberei fast alle erst lernen mußten und jetzt wieder einen andern Beruf ergreifen müssen."

□ **Borken**, 24. Juli. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß die Anlage eines Wasserwerks hierselbst.

Havixbeck, 23. Juli. Bei dem am vergangenen Samstag mittag zwischen 12 und 1 Uhr niedergegangenen schweren Gewitter traf ein Blitzstrahl die hiesige Pastorat und zündete. Durch das schnelle Eingreifen der Hausbewohner wurde das Feuer im Keime erstickt. (Münst. Anz.)

Aus Westfalen und Nachbarländern.

= **Hohensyburg**, 25. Juli. In der gestrigen Sitzung des erweiterten Komitees für Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf Hohensyburg, die in dem großen Festzelt auf dem Berges-Plateau stattfand, glaubte man allgemein, es würde der Tag bekannt gegeben werden, an welchem der Kaiser die Enthüllungsfeier vornehmen werde. Allein der Vorsitzende des Komitees konnte auch heute noch keine Antwort auf die Frage: „Wann kommt der Kaiser?" geben, man rechnet indessen mit dem 15. oder 16. August, eine bestimmte Erklärung seitens des Hofmarschallamts ist erst nach Ankunft des Kaisers von der Nordlandsreise zu erwarten. Aufgabe der heutigen Sitzung, der auch der Regierungspräsident Renvers von Arnsberg und mehrere Räte der königl. Regierung beiwohnten, war, das Programm der Kaiserfeier in großen Umrissen festzulegen. Der Vorsitzende, Herr Overweg-Reichsmark, betonte einleitend, daß das großartige schöne Denkmal durch die Opferwilligkeit der Industrie und der Bewohner der Mark jetzt vollendet dastehe als Zeichen bleibender Erinnerung an jene Männer, die Deutschlands Einheit geschaffen. Bezüglich der Kosten wurde hervorgehoben, daß im ganzen 706400 Mk. eingegangen und 631425 Mk. ausgegeben worden seien, sodaß ein Bestand von 74975 Mk. vorhanden ist. Aus diesem Bestande sind indessen noch 26000 Mk. zu decken, die der Bildhauer zu fordern hat, mit 6000 Mk. ist das Komitee an dem errichteten Festzelt beteiligt, sodaß, wenn noch andere kleinere Forderungen gedeckt sind, von den verfügbaren Mitteln nicht besonders viel übrig bleiben wird. Der Bestand reicht bei Weitem nicht aus, um die Kaiserfeier in würdiger Weise begehen zu können, die Städte und Kreise sollen gebeten werden, die noch nötigen Beträge zu übernehmen. Landgerichtsrat Bäumer-Dortmund entwickelte dann das Programm. Aus demselben ist hervorzuheben, daß die Terrasse vor dem Denkmal für die Mitglieder des Komitees, die geladenen und befohlenen Gäste, den Märkischen Sängerbund, der eine von der westfälischen Dichterin Johanna Baltz gedichtete Festhymne zum Vortrag bringt, und die Fahnendeputationen reserviert bleibt. Der Kaiser verläßt um 10 Uhr die Station Westhofen, wird dortselbst vom Landrat des Kreises Hörde zunächst begrüßt und fährt dann zum Denkmal, wo abermals Empfang und Begrüßung durch den Vorsitzenden des Komitees, Herrn Overweg-Reichsmark, stattfindet. Der Kaiser erwidert und enthüllt das Denkmal, worauf eine Besichtigung desselben stattfindet. Dann erfolgt die Rückfahrt nach Bahnhof Witte bräuke über Herdecke (Nord) nach Essen zum Besuch bei Krupp. Anschließend an die Enthüllungsfeier findet ein großes Festessen in dem großen Kaiserzelt statt, an dem etwa 2000 Personen teilnehmen werden. Das Gedeck kostet 10 Mark.

Fröndenberg (Ruhr), 23. Juli. Vor dem Gasthof Wildschütz wurde ein Mann mit zertrümmerter Schädeldecke aufgefunden. Er ist im Krankenhause bereits verschieden. (W. Vbl.)

Essen, 24. Juli. Heute abend 6½ Uhr traf der Kronprinz von Griechenland im Schloß „Villa Hügel" ein. Die griechische Flagge — weißes Kreuß auf blauem Grunde — wurde gehißt.

Oberhausen, 24. Juli. Gerhard Terlinden, Aktiengesellschaft. Von verschiedenen Seiten gehen uns, schreibt die Köln. Ztg., jetzt Meldungen zu, die unsere gestrigen Mitteilungen bestätigen, wonach die ganze Thätigkeit des Direktors dieser Gesellschaft auf Betrug und Schwindel aufgebaut war. Abgesehen von den Fälschungen der Bücher, der Rechnungen und der Abschlüsse, stellt sich heraus, daß auch Wechselfälschungen vorliegen. Es ist festgestellt, daß Terlinden über Beträge, die ihm seine Kunden schuldeten, mehrere Wechsel auf den ganzen Betrag lautend, gezogen hat. Auch hat er fortgesetzt Wechsel in Umlauf gesetzt und bei seinen Bankverbindungen diskontiert, denen keinerlei Warenabschlüsse zu Grunde lagen. Ferner hat Terlinden 1½ Millionen Mark Aktien über das Aktienkapital von 3½ Millionen Mark hinaus unrechtmäßig ausgestellt und bei Banken und Bankhäusern verpfändet. Dieses Geschäft ist ihm offenbar dadurch wesentlich erleichtert worden, daß die Aktien der Gesellschaft nicht an der Börse eingeführt waren und bei ihrem Umlauf die öffentliche Kontrolle fehlte. Als nächste Folge des Zusammenbruchs seiner Gesellschaft ist festzustellen, daß die Bankfirma von Beckerath-Heilmann in Krefeld und die Firma Fritz Dietz & Co. in Köln in Schwierigkeiten geraten sind. Erstere Firma, ein altangesehenes Krefelder Haus, soll mit rund 1300000 Mk. beteiligt sein. Die andern beteiligten Banken wurden bereits aufgezählt. Unter ihnen hat der Dortmunder Bankverein den kleinsten Betrag zu fordern; er hat auch, wie wir hören, keine Barvorschüsse gegeben, vielmehr nur Kundenwechsel hereingenommen. Diese sind sämtlich auf vermögende Leute gezogen, die allerdings bei den eigenartigen Verhältnissen vielfach in Anspruch genommen werden dürften. Die Forderung der Deutschen Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M. beträgt 200000 Mk., insoweit sie allein beteiligt ist. Ueber die Höhe der Beteiligung der andern Banken und Bankhäuser ist bisher Genaueres nicht bekannt geworden. Terlinden hat allem Anschein nach größere Geldbeträge mitgenommen. Er ist am 12. Juli abgereist, angeblich um an einer Hauptversammlung in Ostpreußen teilzunehmen, er ist also schon seit mehr als zehn Tagen fort und kann längst in einem andern Weltteile gelandet sein. Die von ihm geleitete Gesellschaft betrieb hauptsächlich die Herstellung von Stühlen nach einem bestimmten Patent, daneben noch die Herstellung von Oefen, Herden und Metallwaren. Für erstern Betriebszweig hatte die Staatsregierung die Gesellschaft, die an verschiedenen Orten, wo es der Arbeiterbevölkerung an Verdienst fehlte, Niederlassungen errichtet hat, durch langlaufende Holzlieferungs-Verträge zu mäßigen Preisen unterstützt. Die Werke haben an sich mit guten Gewinnen gearbeitet, sodaß das Verhalten Terlindens, der Mitglied der Handelskammer und der Stadtverordnetenversammlung in Oberhausen war, lediglich aus der Ansicht erklärt werden kann, sich durch alle auch die verwerflichsten Mittel rasch in den Besitz großer Summen zu setzen.

Düsseldorf, 23. Juli. Auf dem Rheine hierselbst hat sich gestern abend zu später Stunde ein schreckliches Unglück ereignet. Drei bis vier Personen, welche auf einem Trajectboot ihre Ueberfahrt bewerkstelligten, trieben in angetrunkenem Zustande trotz aller Warnungen auf dem Schiffsdeck allerlei Unfug; sie tanzten, balgten sich usw. und kamen dabei schließlich auch der Abschlußkette am Ausgange des Bootes zu nahe. Diese ging aus dem Haken, und die Leute fielen über Bord. Trotzdem sofort ein Rettungsboot ausgesetzt wurde, gelang es in der Dunkelheit nicht, die Unglücklichen zu retten. Ihre Leichen sind noch nicht gefunden; man weiß weder um die genaue Zahl der Ertrunkenen, noch um ihre Namen, und dürften erst die nächsten Tage hierüber die nötige Aufklärung bringen. Den Führer des Dampfers trifft an dem Unglück keinerlei Schuld; es befanden sich nur 80 Personen an Bord, während das Schiff vorschriftsmäßig 250 Personen führen durfte. (Westf. Merkur.)

Duisburg, 23. Juli. Neues von der Wahl! In Hochfeld fand gestern abend eine Wahlversammlung der Nationalliberalen statt, in welcher auch eine Musikkapelle ihre munteren Weisen ertönen ließ. Man sieht also, daß alle Zugmittel angewendet werden, um es den Schäfchen im nationalen Lager möglichst angenehm zu machen. Vielleicht erleben wir vor der Wahl auch noch eine Versammlung, in welcher Freibier verabreicht wird, damit die Sache der Partei nicht wie bisher so trocken abläuft. Die „Köln. Ztg." steht derartigen musikalischen Wahlversammlungen sehr wohlwollend gegenüber; sie schreibt: „In den westlichen Hauptstätten der Industrie spielen in den Pausen zwischen Arbeit und Schlaf Musik und Gesang eine Hauptrolle, also auch bei den Wahlversammlungen. Ein Muster einer solchen musikalischen Wählerversammlung war die Hochfelder am Montag abend, in der Dr. Paasche sprach. Eine ganz vorzügliche Blechmusikkapelle leitete mit fröhlichen Weisen den Abend ein, spielte zwischen den Reden, begleitete die Nationalhymne und verschönte den Schlußgesang „Deutschland, Deutschland über alles". Nur böse Menschen haben keine Lieder!"

Godesberg, 24. Juli. Gestern abend kenterte bei Plittersdorf ein Rheinboot mit zwei Bonner Studenten und zwei Kölnerinnen. Letztere ertranken, ebenso der Student Rünz aus Koblenz.

Settel, 17. Juli. Einen äußerst sanften und angenehmen Fall aus dem Kirschbaume that vorigen Sonntag ein junger Herr aus Brochterbeck. Derselbe war mit mehreren Freunden und Freundinnen nach hier auf Kirschenvisite gekommen. Während die Herren mit riesigen Körben versehen auf den Baum geklettert waren, hatten die Damen unter demselben, im kühlen Schatten ihr Plätzchen erwählt. Unter allerlei Neckereien und Liebäugeleien, wobei die Herren ihren Schönen hin und wieder ein Zweiglein mit Kirschen fallen ließen, floß die Zeit dahin. Ein Herr muß hierbei nun doch wohl sein Augenmerk allzusehr von den Kirschen abgelenkt haben, denn derselbe verlor im Baume plötzlich sein politisches Gleichgewicht, überschüttete die Dämchen zunächst mit dem ganzen Inhalte seines umfangreichen Korbes, purzelte dann selbst herunter und fiel einer Dame mitten auf den Schoß, in der Annahme, sich noch im Baume zu befinden und aus lauter Angst und Verzweiflung seine Arme um ihren Nacken schlingend. Doch nicht lange hielt er sich hier fest, denn als er zur Besinnung kam, und seinen Irrtum entdeckte, ließ er schnell los, und stammelte ganz verschämt allerlei Entschuldigungen, die die sanft errötete Dame aber mit den Worten zurückwies: „Och Junge, wännt änners nix is, dat is nich schlimm!"

Koblenz, 24. Juli. Gestern abend spät wurde an einem zehnjährigen Mädchen zwischen Höhr und Hillscheid ein Lustmord begangen. Ein Verdächtiger ist festgenommen worden.

Vermischtes.

— **Gumbinnen**, 24. Juli. Die Preußisch-Littauische Zeitung bringt folgende Berichtigung: Wie wir hören, ist die Nachricht der Ostd. Volksztg. in Insterburg, gegen den Gendarmeriewachtmeister Meltzer und den Dragoner-Vizewachtmeister Schneider sei die Untersuchung wegen versuchter Beeinflussung des Dragoners Skopeck eingeleitet worden, durchaus unzutreffend und entbehrt jeder Begründung.

— **Zwei Freiburger Gymnasiasten**, der 1886 in Konstanz geborene Karl G. und der 1888 in Freiburg geborene Eugen B., standen wegen Brandstiftung im Freiburger Gymnasium vor der dortigen Strafkammer. G. war außerdem wegen Bedrohung, Beleidigung mehrerer Lehrer, Fälschung von Urkunden, Diebstahls ꝛc. angeklagt. Die Vernehmung dieses Angeklagten ergab etwa Folgendes: G.'s Jahreszeugnis für 1900 war schlecht. Nach Beendigung der Ferien hatte G. daran gedacht, die Schule überhaupt nicht mehr zu besuchen. Am Tage vor der Aufnahmeprüfung (am 11. Sept.) unternahmen G. und B. einen Spaziergang. G. äußerte, es wäre vielleicht am besten, wenn das Gymnasium abbrennte, und B. antwortete, auch ihm würde das recht sein. „Dann zünden wir's einfach an!" war die Entgegnung G.'s. Um ½4 Uhr nachmittags gingen beide Schüler nach dem Gymnasium. B. ging zuerst hinein, während sein Genosse draußen Wache hielt. B. zündete im Musiksaale Papier an. Da in den folgenden Stunden kein Feuerlärm zu hören war, gingen beide um ¼7 Uhr abermals nach dem Gebäude und sahen aus einem geöffneten Fenster nur leichten Rauch dringen. Auf Vorschlag G.'s wurde nun eine Kanne gekauft und mit einem Liter Petroleum gefüllt. G. stieg durch das Fenster in das Musikzimmer, da B. vorher eine Thür von innen verriegelt hatte. Da kein Feuer mehr zu sehen war, wurde das Petroleum an mehrere Stellen gegossen und in der Nähe des Notenschranks Feuer angelegt. So entstand ein Schaden von etwa 1000 Mark. Als die Brandstifter später verhaftet wurden, beschuldigten sie einen der Sache ganz fernstehenden Schüler. G. sagte diesem sogar ins Gesicht, er sei schuldig. Beide Angeklagten erklärten in der Verhandlung, sie hätten viele Indianergeschichten u. s. w. gelesen. Der Direktor des Gymnasiums, Geh. Hofrat Bender, erhielt nach der Brandstiftung verschiedene Karten und Briefe mit Beleidigungen und Drohungen, durch die sich die Familie des Adressaten beunruhigt fühlte. In der einen Karte werden längere Herbstferien verlangt, da sonst „das ganze Schiff in die Luft fliegen werde". Das sei, heißt es dann weiter, keine leere Drohung, sondern es werde Ernst gemacht. Das Pulver sei bereits am Orte. „Wir und die Brandstifter sind eins. Sie müssen denjenigen, der die Petroleumkanne holte, nicht strafen, er ist unschuldig." In einer späteren Karte wird sogar mit einer Kugel gedroht, falls nicht mehr Weihnachtsferien gegeben würden. Ehe die Brandstiftung geschah, hatte der Angeklagte G. verschiedene der bereits erwähnten Strafthaten ins Werk gesetzt: Er fälschte Censuren und eine Schulgeldquittung, damit sein Vater glauben sollte, er ginge in das Gymnasium, während er in Wirklichkeit bummelte. Auch der Diebstahl G.'s hat eine romanhafte Verbrämung erhalten. In der Zeit, als er die Schule nicht besuchte, stahl er eine Hausgenossin 11 Thaler, die That wurde aber entdeckt. Er sandte dann von Breisach aus an die bestohlene Frau ein Kistchen mit Zimmetsternen, die er aber mit einem Gemisch von Oxalsäure und Kleesalz verzierte. G.'s Vater öffnete am nächsten Morgen im Auftrage der Empfängerin das Packet und schaffte es zu einem Apotheker, der die giftigen Bestandteile konstatierte. Schließlich bestellte G. im Namen von Kaufleuten für 204 und für 1001 Mk. Waren (Gemüse), Champagner, Wurst usw.) bei auswärtigen Firmen, blos um diese zu ärgern. Das Urteil des Gerichts lautete gegen G. auf 2 Jahr 7 Wochen 5 Tage Gefängnis. B. erhielt 1 Jahr 2 Monate Gefängnis wegen Brandstiftung.

— **Dunkel ist der Begriff „Dunkelheit"**. Ein Radfahrer war auf Grund einer Oberpräsidialverordnung angeklagt worden, die u. a. vorschreibt, daß die auf öffentlichen Straßen benutzten Fahrräder während der „Dunkelheit" beleuchtet merden müssen. Der Angeklagte war eines Abends bei Mondschein auf seinem Rade ohne eine brennende Laterne umhergefahren. Er hielt sich nicht für verpflichtet, sein Rad bei Mondschein zu beleuchten. Das Landgericht sprach den angeklagten Radfahrer auch von Strafe und Kosten frei, da von Dunkelheit dann nicht die Rede sein könne, wenn der Vollmond am Himmel stehe und die Straßen hell beleuchtet seien; anders würde der Fall liegen, wenn in der Verordnung vorgeschrieben würde, die auf öffentlichen Straßen benutzten Räder seien in der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang durch eine Laterne zu beleuchten. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an, das auch die Revision für begründet erklärte und den Angeklagten mit der Begründung zu einer Geldstrafe verurteilte, Dunkelheit bedeute die Zeit, während welcher das Tageslicht fehle.

— **Stockholm**, 24. Juli. Bei der Explosion des amerikanischen Dreimasters „Louis Adelaide" sind, wie nunmehr festgestellt, dreizehn Personen getötet worden, darunter der Kapitän.

— **Basel**, 22. Juli. Der kürzlich hier verstorbene Bankier Schuster hinterließ ein Vermögen von 40 Millionen Franks, hatte aber nur 16 Millionen versteuert. Die Erben müssen nun 3½ Millionen Nachsteuer bezahlen. Mit dieser Summe beabsichtigt die Stadt Basel eine neue Rheinbrücke herzustellen.

— **Konstantinopel**, 24. Juli. Hier sind neuerdings drei Pestfälle, wovon einer tötlich verlief, außerdem wurden 2 pestverdächtige Fälle festgestellt. Der Sanitätsrat ordnete eine ärztliche Untersuchung, und die Desinfektion gebrauchter Wäsche und Kleider im Hafen von Konstantinopel an. Die Herkünfte aus Konstantinopel mit Bestimmung nach anderen türkischen Häfen werden einer 48stündigen, die Herkünfte aus Egypten einer 48tägigen Quarantäne unterworfen.

— **Vorbildung**. „Sagen Sie, Herr Senator, habe da Kameraden — Abschied bekommen — vielleicht besserer Posten in ihrer Rhederei frei?" — „Ja, mein Lieber, so ganz einfach ist das doch nicht, da gehört . . ." — „Pardon, Kamerad würde sich brillant machen, hat sich von Jugend auf kolossal für den Wassersport interessiert."

Wetteraussichten.

Am 26. Juli: Zeitweise heiter, meist wolkig bis trüb, Regen, Temperatur wenig verändert.

Am 27. Juli: Abwechselnd heiter und wolkig, windig, ziemlich kühl, Regenschauer.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quadflieg in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.
Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.
Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.
Einlagenzinsfuß: 3 3/4 %.
Kassenstunden:
An den Wochentagen 8½ bis 1 Uhr mittags.
„ „ 3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11½ „ 12½ „ mittags.
Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Reichhaltiges Lager
in humoristischen Vorträgen in Prosa und Poesie.
Couplets
und Gesangs-Vorträge für zwei und mehrere Personen zu allen Gelegenheiten.
Stets Eingang von Neuheiten.
E. Holterdorf,
Buchhandlung,
Bielefeld, Klosterstr. 1.

Gas- u. Wasserwerke Rheda-Wiedenbrück.

Unseren Lieferanten bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß wir fortab **nur solche** Rechnungen bezahlen, deren Richtigkeit durch Bestellscheine nachgewiesen werden kann, die auf unserem Bureau ausgestellt und von dem Unterzeichneten unterschrieben sind.

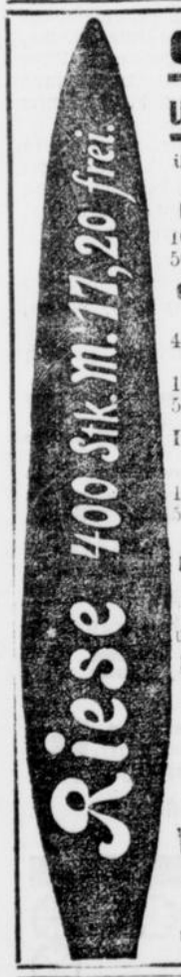
Wiedenbrück, den 24. Juli 1901.

Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke Rheda-Wiedenbrück.
Klaus Delbrück.

Eine große neu eröffnete
Färberei und chem. Waschanstalt
sucht in **Oelde** eine
Annahmestelle
unter den günstigsten Bedingungen.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Mittelbach's
Deutsche Straßen-profilkarten für Radfahrer,
bestehend aus 82 Sektionen.
Preis p. Sektion aufgezogen auf Leinwand in Etui 1,50 M.
Vorrätig bei:
E. Holterdorf, Buchh.,
Bielefeld und **Oelde.**

Die erwartete Ladung
Steinwaren,
als: **Schweinetröge, Pferdekrippen, Spülsteine, Radstöße usw.**
ist eingetroffen.
Wilh. Linnemann,
Ahlen.



Gratis und frei
illustr. Preisliste.

Beliebte Brasil
100 St. Mk. 3.70
500 „ „ 15.—
Geschenk f. Raucher:
4divers.ff.Sorten à 25 Stück
100 St. Mk. 4.70
500 „ „ 20.—
Import-Ersatz:
Mundus
100 St. Mk. 6.60
500 „ „ 29.—
Echt **Pastorenblätter-Rauchtabak**
für lange, mittel u. kurze Pfeifen
10 Pfd. Mk. 5.—.
Alles frei Nachnahme.
Garantie: Zurücknahme.
W. Harrsen
Tabakfabrik
Husum
Schlesw. Holstein.

Die Tuchfabrik
von **L. G. Vocke,**
Bramsche bei **Osnabrück**
Größtes und ältestes Geschäft dieser Art gegründet 1860
übernimmt Wollen zur guten und billigen Anfertigung von **Herren- u. Damenstoffen, Schlaf- u. Pferdedecken,** sowie **Web- u. Strickgarne.**

Außerdem unterhält die Fabrik ein reichhaltiges Lager in selbstangefertigten, kräftigen Buckskins, **Cheviots, Kammgarnen, Loden, Ueberzieher- u. Damenkleiderstoffen,** welche zu billigen Preisen direkt an Private abgegeben werden.
— Muster stehen franko zu Diensten. —
Alte getragene Wollsachen werden grundsätzlich nicht verarbeitet.

Prima Wagenfett
ist zu haben bei
Fr. Zumbült
in **Wadersloh.**

Bekanntmachung.

Das Gesetz, betreffend **Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen,** vom 31. Mai 1901 (Reichsgesetzblatt Seite 193 bis 199) tritt vom 1. April 1901 ab in Kraft.

Damit die von dem Gesetze betroffenen **Hinterbliebenen** die Erfordernisse und den Weg zur Geltendmachung ihres Versorgungsrechts kennen lernen, überflüssige Anträge aber vermieden und Unberechtigte von nutzlosen Gesuchen abgehalten werden, wird Folgendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. Die nach § 15 des Reichsgesetzes vom 31. Mai 1901 zuständigen Zuschüsse von jährlich

500	Mk.	zu	der	gesetzlichen	Witwenbeihülfe	von	jährlich	1500	Mk.
400	„	„	„	„	„	„	„	1200	„
300	„	„	„	„	„	„	„	900	„
276	„	„	„	„	„	„	„	324	„
248	„	„	„	„	„	„	„	252	„
220	„	„	„	„	„	„	„	180	„
50	Mk.	zu	der	jährlichen	Erziehungsbeihülfe	von		150	„
75	„	„	„	„	„	„		225	„
42	„	„	„	„	„	„		126	„
60	„	„	„	„	„	„		180	„
300	„	„	„	„	Beihülfe f. Eltern u. Großeltern	von		150	„
124	„	„	„	„	„	„	„	126	„

werden den zum Bezuge von gesetzlichen Beihülfen bereits anerkannten Personen ohne weiteren Antrag ihrerseits von der seitherigen Zahlstelle vom 1. April 1901 ab (sofern sie an diesem Tage schon bezugsberechtigt waren) gezahlt werden. Bis zur Höhe dieser Zuschüsse fällt die Zahlung der den Betreffenden etwa bewilligten fortlaufenden Unterstützungen und anderweiten Zuschüsse weg.

2. Von **Amtswegen** werden nach Beendigung der gesetzlich erforderlichen Feststellungen auch bewilligt werden:
   a. die nach § 16 des Gesetzes zuständigen höheren Zuschüsse zur Erreichung eines Jahres-Gesamteinkommens von 3000 Mk. für die Witwe eines Generals oder in Generalstellung stehenden Offiziers und von 2000 Mk. für die Witwe eines anderen Offiziers,
   b. die nach § 17 zuständigen Witwenbeihülfen für solche Witwen anerkannter **Kriegsinvaliden,** die wegen des ursächlichen Zusammenhanges des Todes ihres Ehegatten mit der Teilnahme am Kriege bisher schon mit einer fortlaufenden Unterstützung bedacht worden sind.

3. Bisher wurden die Hinterbliebenen solcher Kriegsteilnehmer, welche an den Folgen einer nicht durch Kriegsverwundung herbeigeführten äußeren Kriegsdienstbeschädigung gestorben sind, wie die Hinterbliebenen solcher Kriegsteilnehmer versorgt, deren Tod als die Folge einer inneren Kriegsdienstbeschädigung anerkannt worden war. In diesem Falle mußte der Kriegsteilnehmer vor Ablauf eines Jahres nach dem Friedensschluß gestorben sein. Nunmehr ist die äußere Kriegsdienstbeschädigung der Kriegsverwundung gleichgestellt worden. Demnach ist die gesetzliche Versorgung für Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern, welche an den Folgen einer Kriegsverwundung oder einer äußeren Kriegsdienstbeschädigung gestorben sind, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt des Todes zuständig. Dagegen muß die Ehe vor dem Jahre 1901 geschlossen gewesen sein.

Hinterbliebene, welche hiernach ein Versorgungsrecht erlangen, haben sich unter Vorlage der Militärpapiere des verstorbenen Kriegsteilnehmers an die Polizeibehörde ihres Wohnortes mit dem Gesuche um Auswirkung der gesetzlichen Versorgung zu wenden. (Vergleiche Ziffer 6.) Von hier aus gehen die vorbereiteten Anträge an das Landrats- oder Bezirksamt zur Weitergabe an die Bezirksregierung.

4. Nach den bisherigen gesetzlichen Vorschriften werden die bedürftigen Eltern und Großeltern von Kriegsteilnehmern nur dann versorgungsberechtigt, wenn sie in den Verstorbenen ihren **einzigen Ernährer** verloren hatten. Nunmehr ist die gesetzliche Beihülfe für Eltern und Großeltern zu gewähren, wenn ihr Lebensunterhalt ganz oder überwiegend durch den Verstorbenen zur Zeit seines Todes bestritten worden war und solange die Hülfsbedürftigkeit dauert. Dabei ist jedoch Voraussetzung, daß der Tod des betreffenden Abkömmlings, sofern er nicht durch Kriegsverwundung oder durch äußere Kriegsdienstbeschädigung sondern durch innere Kriegsdienstbeschädigung verursacht worden ist, vor Ablauf eines Jahres nach dem Friedensschluß eingetreten sein muß.

Anträge sind nach Ziffer 3 zu stellen.

5. Die gesetzlich noch nicht versorgten oder noch nicht mit fortlaufender Unterstützung bedachten Witwen von **Kriegsinvaliden,** denen nach § 17 des Gesetzes besondere Witwenbeihülfen in der Art zu gewähren sind, daß das jährliche Gesamteinkommen

der Witwe eines Generals oder in der Generalsstellung stehenden Offiziers	3000 Mk.
der Witwe eines anderen Offiziers	2000 „
der Witwe eines Feldwebels, Vizefeldwebels oder der diesen Dienstgraden gleichstehenden Militärpersonen oder Unterbeamten	600 „
der Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers oder der diesen Dienstgraden gleichstehenden Militärpersonen oder Unterbeamten	500 „
der Witwe eines Gemeinen	400 „

beträgt, haben ihre Anträge nach Ziffer 3 zu stellen.

Diese Witwenbeihülfe wird ohne Rücksicht auf die Ursache und den Zeitpunkt des Todes des **Kriegsinvaliden** gewährt; jedoch muß die Ehe vor dem Jahre 1901 geschlossen gewesen sein.

6. Wer von den in Ziffer 1 und 2 erwähnten Hinterbliebenen bis zum 1. September 1901 die vermeintlich zuständige höhere Gebührnis noch nicht erhalten hat, mag sich an die Polizeibehörde seines Wohnortes wenden.

Die außerhalb Deutschlands wohnenden Hinterbliebenen sowie die Hinterbliebenen von Offizieren und oberen Beamten können allgemein ihre auf das Gesetz gegründeten Anträge an die Versorgungs-Abteilung des Kriegsministeriums in Berlin W 66, Leipzigerstraße 5 richten.

7. Hinterbliebene von Personen, welche zwar an einem Kriege beteiligt waren, aber nicht als **Kriegsinvalide** anerkannt worden sind, haben kein Versorgungsrecht und wollen sich aller Anträge enthalten; es sei denn, daß sie ein bisher noch nicht geltend gemachtes Recht auf gesetzliche Versorgung zu begründen vermögen.

8. Etwaigen Berufungen gegen abschlägige Bescheide sind die vorhergegangenen Entscheidungen beizufügen.

Münster, den 9. Juli 1901.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.: **Beckhaus.**

Empfehle:
Blaue Hosen und Jacken,
auch schräg geköpft,
blaue Kittel, weiße Pilothosen, Manchesterhosen etc.,
alles in kräftiger Ware zu billigen Preisen.
Jos. Reckhaus Wwe.,
Oelde, Kirchstraße.

Alle Schulbücher stets vorrätig bei **E. Holterdorf,** Bielefeld und Oelde.

Höheres Technisches Institut Cöthen,
Herzogtum Anhalt.

Abteilungen für das Studium des Maschinenbaues, der Elektrotechnik, der technischen Chemie und des Hüttenwesens.

Die Studienpläne können kostenlos durch das Sekretariat bezogen werden.

Direktor **Dr. Edgar Holzapfel.**

Centrifugen-Meister.

Ein im Centrifugenbau, Dreherei und Schlosserei durchaus erfahrener selbständiger Arbeiter wird per 1. Oktober a. c. von einem Centrifugenwerk in Westfalen als **Meister** gesucht. Offerten mit genauen Angaben über bisherige Thätigkeit, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **B. 246** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Oberschweizer-Stelle-Gesuch.

E. verh. geb. **Schweizer** mit guten Zeugnissen, seit 20 Jahren ununterbrochen in Stellungen, auf jetziger Stelle 2 Jahr, in jeder Fütterung und Pflege des Viehes durchaus erfahren, sucht p. 1. Okt. oder November anderweitig Stellung. Werte Offert. erb. **J. Huber,** Oberschw. bei Herrn Brennereibes. Brinckmann, **Bottrop** i. Westfalen. Wortmarstraße No. 38.

Mk. 150 pr. Monat

u. Provision. la. **Hamburger Haus** sucht an allen Orten resp. Herren für den Verkauf von **Cigarren** an Händler, Wirte, Private usw.
E. Schlotke & Co., Hamburg.

Suche zum 1. Okt. ein sehr brav. kath. **Dienstmädchen** (oder auch **junges Mädchen**), welches den Haushalt erlernen will, sich aber jeder häuslichen Arbeit unterzieht.
Frau Emma Jasper,
Bielefeld, Breitestr. 6.

Suche zum 1. Oktober (wegen Eintritt des jetzigen zum Militär) einen **tüchtigen**
Baumeister.
Frau Bern. Westhoff,
Vellern.

Gesucht 2 **Gesellen** u. 1 **Arbeiter** auf Akkord.
J. Richter, Dachdeckermeister, **Oelde.**

Gesucht wird für einen durchaus in allem ausgebildeten Landmann **Stellung** auf einem Gute von 100 Morgen als
Verwalter.
Mache alle Arbeiten mit, bin 45 Jahre alt, kann sofort eintreten. Stellung bei Witwen bevorzugt. Anfragen unter **E. W.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Energischen
Maurerpolier
für auswärtige Arbeiten **sucht**
Ernst Pohlmann, Baugeschäft,
Rheda in Westf.

Ein sehr brav. kath.
Mädchen
zum 1. Oktbr. gegen hohen Lohn **gesucht.**
Frau Heinr. Uhlenbrock,
Bielefeld, Obernstr. 7.

Wir suchen per sofort für unser Werk einen tüchtigen
Böttger und einen Schreiner
für dauernde Beschäftigung.
Act.-Ges. Meteor,
Geseke i. W.

Ein **Landwirtssohn** sucht zum 1. Oktober cr. unter Leitung des Prinzipals
Stelle als Verwalter
ev. auch selbständig bei einer Witwe auf einem kleineren Gute. unter Familienanschluß. Derselbe übernimmt alle Arbeiten mit. Nähere Auskunft in der Exped. d. Ztg.

Closets mit & ohne **Wasserspülung**

Closet-Fabrik F. Genth, Krefeld

Wegen günstigen Einkauf verkaufe der Trockenheit wegen ausnahmsweise diese Woche das
Rindfleisch
zu 50—60 Pfg.
pro Pfund.
H. Münstermann, Neubeckum,
Wurstfabrik m. Dampfbetrieb.

Kornverkauf.

Am Dienstag, den 30. Juli, nachmittags 5½ Uhr, läßt die Wwe. Kolon **Middendorf, Kspl. Stromberg:**
15 Stück Bohnenkorn sowie 7 Stück Klee
meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Oelde, im Juli 1901.
Kemper, Aukt.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:
Radebeuler Lilienmilchseife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei:
Apoth. **Speith** in **Oelde.**
Hopmann in **Ahlen.**
Th. Samson in **Beckum.**
Jos. Wessel in **Herzfeld.**
F. A. Braun in **Rheda.**
H. J. Bunne in **Warendorf.**
Fr. Seeber, Wiedenbrück.

Ein neuer, vorzüglicher
Grasmäher
ist unter Garantie, umständehalber, zu Mk. 250.— netto Kassa abzugeben Anfragen unter **G. L. 19** an die Exped. d. Blattes.

Viehmarkt.
Zu verkaufen:
Ein **hochtragendes Rind** bei **H. Rössmann, Ennigerloh.**
Ein schweres, schwarzbuntes **Ochsenkalb,** rein holl. Rasse, bei **Bern. Kreimer, Ostenfelde.**

Eine freundliche Wohnung
im Mittelpunkt der Stadt **Oelde,** 5 Zimmer, Küche und Zubehör p. sofort evtl. später zu vermieten.
Näheres in der Exped.

Schöne Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Keller 2c., zu Oktober zu vermieten.
Oelde, Spellerstr. 85/2.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelcentner oder 200 Pfund.

Mittwoch, den 24. Juli 1901.

Kreis Ahaus Weizen 16,60, Hafer 14,40, Koesfeld Weizen 16,80, Roggen 14,50, Warendorf Weizen 16,80, Roggen 14,60, Lippstadt Roggen 14,75, Höxter Weizen 16,50, Roggen 15,25, Lübbecke Weizen 16,50, Roggen 14,80.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. Weizen 16,75 inl., 18,60 ausl., Roggen 14,30 inl., 16,50 ausl., Gerste 15,40 inl., 17,00 ausl., Hafer 15,25 inl., 16,20 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 00,00, Korn 00,00, Roggen 00,00, Gerste 12,25, Hafer 00,00.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 16,70, Roggen 14,50, Gerste 15,80, Hafer 16,00.

Dortmund. (Börse.) Weizen 00,00 inl., 17,50 ausl., Roggen 14,75 inl., 15,10 ausl., Gerste 12,00 inl., Hafer 00,00 inl., 14,75 ausl.

Essen. (Börse.) Weizen 17,00 inl., 18,00 ausl., Roggen 14,50 inl., 15,50 ausl., Gerste 14,25 inl., Hafer 16,00 ausl.

Bremen. Weizen 00,00 inl., 16,95 ausl., Roggen 00,00 inl., 14,75 ausl.

Bielefeld, 23. Juli. Auf den **Viehmarkt** wurden gestern angetrieben: 42 Säue, 122 Stangen und 1078 Ferkel. Säue kosteten 100—130 Mk., Stangen 45—80 Mk. und Ferkel 18—20 Mk. 84 Kühe wurden angetrieben, darunter 30 Stück Fettvieh im Preise von 50—55 Mk., 2 Bullen und Milchkühe im Preise von 300—400 Mk. An Pferden waren 18 im Werte von 75—300 Mk. angetrieben Der Handel war flott.

Köln, 24. Juli. **Fruchtmarkt.** Heu altes 8,80—11,20, neues 7,00—9,50, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,20, Krummstroh 3,70, Maschinenstroh (Roggen) 4,70 Mk.

Neuß, 24. Juli. **Fruchtmarkt.** Weizen 1. Sorte Mk. 00,00, 2. 00,00, 3. 00,00, Roggen neuer 1. Sorte 13,50, 2. 12,50, 3. 00,00, Hafer1. Sorte Mk. 13,80, 2. 12,80. Alles die 100 Kil. Kartoffeln neue Mk. 4,00. Heu Mk. 3,90—4,40, Luzernheu Mk. 4,80 die 50 Kil. Maschinenstroh M. 20,00, Flegeldrusch Mk. 23,00 die 500 Kil. Rüböl 57,75, faßweise 59,25, gereinigtes 60,75 Mk. die 100 Kil. Preßkuchen 99 Mk. für 1000 Kil. Kleien 55,00 Mk. die 50 Kil. Raps Ia. 25,50, IIa. 24,50 Mk., Aveel 24 Mk. die 100 Kil.

Berliner Börse vom 24. Juli.
(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.	Zf.		Industrie-Aktien.	Zf.	
Deutsche Schatzanweis.	4	102,10b	Georg Max. Bergwk.	10	102,00b
dto. Reichsanleihe cv.	3½	101,10bG	dto. 5 pCt. St.-Prior.	10	118,25G
dto. dto.	3½	101,10bG	Guano-Werke	5	80,10bG
dto. dto.	3	90,40b	Hagener Gußst. c. v.	6	60,00b
Preuß. kons. St.-Anl. cv.	3½	100,90bG	Harf. Berg St.-P.	7	94,90b
dto. dto.	3½	100,90bG	Harpen Bergb.	11	151,50b
dto. dto.	3	90,60G	Hasper Eisenw.	30	110,10bG
Westf. Prov. Anl. II.	3	87,75G	Hengstenb. Misch.	0	—.—
dto. dto. II. III.	3½	98,20G	Hibernia	15	153,50bG
dto. dto. III.	4	103,10b	Hörder Bergw. St.-Pr.	9	53,00G
Westfäl. landsch. Pfandbr.	4	102,90G	St.-Pr. L. A.	14	105,75bG
dto. dto.	3½	97,00b	Hösch Stahlw.	16	140,30b
dto. dto.	3	—.—	Hörter Cement	8	68,25bG
Rhein.-Westf. Rentenbriefe	4	—.—	Hoffmann Stärkef.	12	170,00bG
dto. dto.	3½	—.—	Ibenbeck Brauerei	6	78,75b
Cöln-Mind.-Präm. Anl.	3½	131,50B	Königsborn Bergw.	12	138,00G
Banken.			Louise Tiefb.	1	61,50b
Berg.-Märk. Bank	8½	146,80bG	St.-Pr.	5	100,00b
Dortm. Bankv.	8	114,00bG	Massener Bergw.	11	115,00bG
Essener	8	111,00G	Nähmasch. Koch u. Co.	11	133,00G
Essener Kred. Anst.	8½	139,10bB	Nordd. Lloyd	8½	114,00bG
Osnabrücker Bank	7½	129,80G	Nordstern Steink.	20	195,75bG
Reichsbank	10.00	153,40bG	Phönix Bergw.	15	133,50bG
Westfälische Bank	6	114,00G	Ravensb. Spinnerei	10	123,00B
Industrie-Aktien.			Rhein.-Westf. Industr. Kalkw.	60	176,00bG
Allg. Elektr. Ges.	15	175,10bG	Schalker Gruben	9	85,10G
Annen Gußstahl	10	—.—	Schuckert Elektr.	75	266,00bG
Aplerb. Steink.	6	80,75bG	Siemens und Halske	10	108,00b
Baroper Walzw.	15	76,50b	Stadtberger Hütte	10	151,00bG
Berl. Elektr. Werke	10	171,00bG	Trebertrocknung-Cassel	15	145,00b
Bielef. Masch. Dürkopp	16	164,00bG	Vogt u. Wolf Gütersl.	25	10,00b
Bochumer Gußstahl	16⅔	164,75b	Vorwärts, Bielef. Spinn.	14	173,00G
Carolinne	14	155,75G	Warsteiner Gruben	2	85,75G
Consolidat.-Bergw.	30	282,50b	Westf. Draht-Indust.	7½	50,75b
Dannenbaum	frc.	22,75bG	Westfalia Cement	15	138,60b
Deutsche Gaslühlicht A.-G.	33	324,00bG	Wicking Cement	20	143,50G
Dortm. Union C	7	49,50o	Witten. Gußst.	7	—.—
dto. Union-Brauerei	18	338,00G	**Bahn-Aktien.**	20	—.—
Gelsenk. Bergw.	13	162,10bG	Dortm. Gr.-E. St.-A. Pr.	3½	—.—

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 3½ pCt., Lomb. 4½ pCt. Privatdiskont 2⅝ pCt.